



Schlamm Schlacht am Po

von Alexander Plawecki (aigoromo)

Vergangenes Jahr war ich schon einmal am Grande Fiume (Mittellauf), seitdem plante ich auch schon meine nächste Reise dorthin. Nach Monaten voller Sehnsucht kam endlich der Tag, an dem dieses Verlangen gestillt werden sollte. Sechs Monate lang wurde die Reise zurück zum Großen Fluss intensiv geplant und am 22. März. 2013 war es dann endlich soweit. Nachdem für die Reise alles vorbereitet und verpackt war, wir unsere Mägen vollgeschlagen hatten, konnten wir am Abend endlich die achstündige Reise antreten.

Nach dieser anstrengenden Autofahrt waren wir erleichtert und voller Vorfreude als wir endlich dort ankamen. Nichts konnte unsere Laune trüben, nicht einmal unser Boot, welches wir wegen technischer Verzögerung des Kranes erst gegen Mittag übernehmen konnten. Am Abend drehten sich unsere Gedanken nur um die Angelei und die nächsten Tage. Wir versuchten einen geeigneten Platz zu finden um unser Lager aufzuschlagen, was einfacher gesagt als getan war. Wir waren nicht die Einzigen, die einen geeigneten Lageplatz suchten. Die Suche nach diesem passenden Platz dauerte etwas länger als geplant. Als wir dann doch noch einen für uns geeigneten Platz fanden, diesen auch mit dem Echolot betrachtet hatten und die Uferbeschaffenheit auch akzeptabel schien, konnten wir unser Lager endlich aufschlagen.

Doch dann, beim Entladen, machte ich eine erschreckende Entdeckung. Ich hatte die Köder vergessen! In der Hoffnung, heute noch etwas Größeres zu fangen, beschlossen wir, dass Frank (der Freund, der mich begleitete) das Lager aufschlagen sollte und ich begann zu Feedern. Geeignete Köder waren leider die ganze Woche nicht zu fangen. Diesen Plan hatten wir allerdings ohne das immer weiter steigende und trüber werdende Wasser gemacht. Nach 30 Minuten begann es dann auch noch zu schütten und unser Ufer, welches vor ein paar Stunden noch akzeptabel schien, begann langsam aber doch sich zu einer schlammigen Böschung zu verwandeln. An diesem Tag fand die Anstrengung und Umräumerei irgendwie kein Ende.

Als das Lager endlich aufgeschlagen war, mussten wir unsere Sachen vom Ufer weiter nach oben transportieren, bevor diese im Schlamm oder im Wasser versinken würde. Dies war ebenfalls einfacher gesagt als getan, denn diese Umräumerei wurde zu einer einzigen Rutschpartie. Nachdem dann alles an Platz und Stelle war, wir voll mit Schlamm waren, tranken wir noch ein oder zwei Bier und schliefen dann schnell ein. Leider versprach die Nacht nicht gerade die ruhigste zu werden. Die ganze Nacht über gab es Dauerregen, böige Windstöße und die Plane drohte, die ganze Nacht über, sich selbstständig zu machen, dies brachte mich um meinen Schlaf. Da Frank immer schläft wie ein Toter, betraf ihn das nur bedingt.

Aufgrund dieser Umstände litten wir den ganzen folgenden Tag an Schlafmangel und Erschöpfung. Trotz einiger starker Kaffees, kamen wir den ganzen Tag nicht wirklich in Schwung. Nach dem Frühstück beschloss ich Köder kaufen zu fahren, damit ich nicht allzu viel Zeit mit dem Feedern verbringe und der Angelei endlich nichts mehr im Weg steht. Leider dachte und erwartete ich nicht, dass mich solche Bedingungen und das erste Mal ohne Guide am Po Mittellauf, so überfordern würden. Man plant immer anders als es kommt, dadurch kamen wir auch nur dazu zwei Ruten auszulegen.

Nach einer ereignislosen Nacht telefonierte ich am nächsten Tag mit Markus in der Waller Welt. Wir machten uns aus, dass er uns abholen würde, um uns einen geeigneten Platz zu zeigen und uns die passende Vorgehensweise zu erläutern.

Als Markus dann am Nachmittag kam, zeigte und erklärte er uns wie wir den Platz in der Nacht befischen sollten. Nachdem alles aufgebaut war, ging es ans Auslegen. Dieses Mal schafften wir es sogar drei Ruten auszulegen. Zwei im gegenüber liegendem überschwemmten Uferbereich, die mit Reißleinen an Bambusstöcken fixiert waren, eine davon Strom abwärts. Die Dritte legten wir vor einem Loch im Wasser, mit zwei Meter Tiefenunterschied aus.

Durch die starke Strömung und der im Wasser befindlichen Stöcke klingelten andauernd die Glocken, weswegen mich dann gegen 3.30 Uhr die Stille weckte. Sofort sprang ich aus dem Schlafsack in die Gummistiefel hinein, rannte die Böschung hinunter, setzte den Anschlag und ab ins Boot. Die ganze Zeit über versuchte ich Frank mit Hilfe akustischer Signale zu wecken, dies war fast schwerer als der Drill. Nach einigen Versuchen wachte Frank endlich auf und als er dann auch im Boot war, konnte ich den Motor anlassen und los ging es.

Der Fisch hatte zum Glück noch nicht die Reißleine vom Bambusstecken durchgerissen, dadurch hatte er keine Möglichkeit stromabwärts ins Holz zu fliehen. Doch dann plötzlich riss die Leine und los ging der Drill. Für mich war das eine echte Herausforderung, die harte Strömung des Hochwasser und als ungeübter Waller Angler.

Anfangs verschlimmerten wir die Situation, weil wir nicht begriffen, dass wir uns beim Landen des Welses mit der Strömung treiben lassen sollten, dadurch drehte sich der Bartelträger immer wieder. Irgendwann wurde mir das zu blöd, ich packte ihn schnell im Maul trotz des Risikos den Drilling zu erwischen und vermaß ihn schnell, während Frank uns einstweilen ins ruhigere Wasser in Ufernähe brachte. Dort releasten wir dann den 150cm langen Waller, der für mich wahrlich einen Kampf für Erwachsene abgab. Als er seine Barteln streckte ließ ich ihn langsam in die Tiefe. Danach legten wir die Rute noch einmal aus, aber die restliche Nacht verlief ruhig.

Im Laufe des nächsten Vormittags fuhren wir ins Camp, wo wir uns mit Markus ein Guiding ausmachten. Wir fuhren dem Markus hinterher, während er uns einen geeigneten Platz für die Nacht suchte. Laut Markus war der passende Platz für uns ein überschwemmtes Becken, welches nur bei Hochwasser mit dem Fluss in Verbindung steht. Am Platz angekommen begutachtete Markus den Platz mit dem Echolot, begann gleich mit dem Binden der Montagen und ließ mich gleich mitmachen, nachdem er mir erklärte wie es funktioniert, wobei er ein äußert durchdachte vorgeht.

In der Dämmerung begannen wir die Angeln auszulegen. Als wir die dritte Rute auslegten, wurde die Schnur der zweiten Rute schlaff. Frank wusste nicht, dass das ein Biss war, der die um die Ecke gespannte Schnur der zweiten Reißleine sprengte. Doch es war leider schon zu spät, aber diese Aktion bestärkte unseren Optimismus für die bevorstehende Nacht. In dieser Nacht hatten wir noch 3 weitere Bisse, die wir alle verwerteten. Die Fische hatten eine Länge von 2,07m, 2,09m und 2,12m.



Danach war uns bewusst, was wir vorher schon ahnten, dass Markus echt Knowhow über die Fischerei und den Fluss hat. Markus meisterte alles mit so einer Routine und Gewissheit, die man nur haben kann, wenn man andauernd am Wasser ist. Bevor Markus uns verließ fragten wir ihn noch ob wir diese Stelle auch in der folgenden Nacht befischen sollten, was er bejahte.

Am nächsten Abend besiedelten wir wieder denselben Platz und legten selbstständig die vier geplanten Ruten aus. Gegen ein Uhr legten wir uns dann schlafen. Am nächsten Morgen wachte ich etwas ungläubig auf, da wir die ganze Nacht nicht einen Biss hatten. Bis ich meinen Blick dem Ufer zuwandte und bemerkte, dass der Wasserstand um einen halben Meter gefallen war, was alles erklärte, da wir in einem Überschwemmungs-gebiet angelten.

Sofort packten wir unsere Sachen zusammen und fuhren ins Camp. Dort unterhielten wir uns mit einigen Angelkollegen, die uns einen anderen Platz nahelegten, welchen Markus auch für gut befand. An diesem Platz angekommen luden wir alles aus und machten uns daran unser Lager aufzuschlagen, dabei mussten wir uns etwas hetzen, weil schon wieder Regen prognostiziert wurde, welcher dann auch nicht lange auf sich warten ließ.

Wir machten fünf Ruten startklar und schon ging es los. Die Nacht verlief toll, gleich am Anfang einen Walli mit 1,2 m und eineinhalb Stunden später ein Mords Gerät mit 2,2 m nach zwanzig Minuten Drill. Da das Mördergerät trotz Reißleine ziemlich tief gehakt war, machten wir nur so viel Fotos wie ich zum Haken lösen brauchte.

Als er nach einer 30 minütigen Erholungsphase mit meiner Hand im 8 Grad kalten Wasser die Barteln streckte, übergaben wir ihn rasch wieder der Tiefe. Das Beste an diesem Erfolg war, dass er selbst erarbeitet war.

Montagen gebunden, ausgelegt, gedrilrt und gelandet.



Den darauffolgenden Tag verbrachten wir dann an derselben Stelle, dieses Mal jedoch ereignislos.

Ausgeruht ging es dann an das letzte, große Zusammenräumen. Als das Boot fertig beladen war ging es ab ins Camp. Dort wurde das Boot gleich vom Markus übernommen und mit dem Kran aus dem Wasser gezogen. Nachdem das Boot geputzt war und das Tackle im Auto

verstaut war, gingen wir noch in die Pizzeria, um uns bei perfekten Spagetti Aglio de Olio de Peperocini für die Heimreise zu stärken. Nach dem Essen gingen wir noch zum Markus um unsere Rechnung zu begleichen und verabschiedeten uns mit der Hoffnung und dem Hintergedanken auf ein baldiges Wiedersehen.

Nach einer verdammt anstrengenden und schwierigen Woche mit sechs Waller, vier davon PB, beschlossen wir gleich nächstes Jahr wieder zu kommen. Die Boote sind sehr gut in Schuss, der Service war top und Markus ist ein super Guide, der sein Revier wie seine Westentasche kennt und einfach echt Ahnung hat.

Viel Dank fürs Lesen.

Ciao Alex (aigoromo)

